

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 176 (2010)
Heft: 08

Artikel: Schweizer Miliz Armee : Spielball der Politik
Autor: Stelzer, Willy P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Miliz Armee – Spielball der Politik

Die Schweizer Armee steht am Prellbock; sie ist nicht mehr einsatzfähig. Das Konzept Armee XXI und der Entwicklungsschritt 08/11 sind gescheitert. Unser Land kann nicht mehr verteidigt werden; die Verfassung wird verletzt.

Willy P. Stelzer

Vorerst einmal die Feststellung, dass sich die Geschichte in den Grundzügen wiederholt. Die Sozialdemokraten der Schweiz (SPS) waren vor dem 2. Weltkrieg gegen die Armee eingestellt. Die Schweizer Armee wurde nach dem 1. Weltkrieg ausgehungert. Es brauchte die Entwicklungen in Nazi-Deutschland, bis sich die SPS zur Verstärkung der Armee bekannte. Da eine gleiche Entwicklung wie in den 30er-Jahren nicht feststellbar ist, sind linke Exponenten vor allem der Meinung, wir seien jetzt und in Zukunft nur von Freunden umgeben. Anscheinend kennt man die Zukunft, wie es die Astrologen uns vormachen. Die Mehrheit der bürgerlichen Parlamentarier hat sich, leider von diesen falschen Voraussetzungen ausgehend, verleiten lassen, die Belange der Schweizer Miliz Armee völlig falsch zu beurteilen. Dabei sitzen im Parlament immer noch eine Anzahl National- und Ständeräte, welche eine Offiziers-Laufbahn absolviert haben und die Erfordernisse der Armee kennen sollten. Erst in der April-Session 2010 haben sich drei Ständeräte um die Armee bemüht, allerdings nur mit Vorwürfen an Bundesrat Ueli Maurer, welchem mangelndes Durchsetzungsvermögen vorgehalten wurde. Absurd, denn wie kann der neue ChefVBS innert fünfzehn Monaten einen Zustand korrigieren, der durch Fehlentscheide seit der Einführung der Armee XXI und des Entwicklungsschrittes 08/11 zum Niedergang der Milizararmee geführt hat?

Der Entscheid des Souveräns vom 18. Mai 2003

Blenden wir etwas zurück. Das Schweizer Volk hat am 18. Mai 2003 einer Armee mit 120 000 aktiven Armeemitgliedern, 80 000 Mann Reserve und einer Durchdiener-Anzahl von maximal 15 Prozent

der Rekruten-Jahrgänge zugestimmt. Dies ist, war und bleibt eine Entscheidung des Souveräns. Erfahrene Offiziere auf allen Stufen haben darauf aufmerksam gemacht, dass keine Armee der Welt zwei Reformen innerhalb einer Dekade erträgt: US General Colin Powell und nachmaliger USA-Aussenminister sowie der verstorbene

«Die Verschrottung von schwerem Material wie Pz Hb M109, Spz M113 und die Ausweidung von Leopard II Panzern ist unverzüglich zu stoppen.»

ne Generalstabschef der Schweizer Armee, KKdt Eugen Lüthi, haben dies bestätigt. Alle Probleme, die sich heute so drastisch zeigen, sind hausgemacht.

Wer ist für die Schiefelage der Armee verantwortlich?

Die Verantwortlichen für die Misere sind bekannt, mit eingeschlossen die fünf Berufsoffiziere, welche US-Militärschulen durchlaufen haben. Sie wollten die Schweizer Miliz Armee so umbauen, wie es der US- und NATO-Doktrin entsprach. Der damalige US Verteidigungs-Minister Donald Rumsfeld hat nicht nur den Begriff «Transformation» geprägt, sondern die amerikanische Armee zu einer Angriffs-Armee auf modularer Basis umgebaut. Dieses Konzept «US Angriffs-Armee» wurde dann unter den beiden Vorgängern von Bundesrat Ueli Maurer – trotz mehrfacher Warnung von erfahrenen Berufsoffizieren – auf die Schweizer Miliz-Armee aufgepfropft. Das Resultat dieses Vorgehens liegt nun vor. Es gibt tatsächlich Grund

zum Klagen, vor allem aber ist dringender Handlungsbedarf vorhanden. Was in kurzer Zeit zu Boden geritten worden ist, braucht eine sehr lange Wiederaufbauzeit.

Wo ist primär anzusetzen?

Folgende Forderungen stehen im Vordergrund:

1. Die Verschrottung von schwerem Material wie Pz Hb 109, Spz M113 und die Kanibalisierung von Leopard II Panzern ist unverzüglich zu stoppen.

2. Bestandene und bewährte Strukturen, welche leichtfertig und fahrlässig zerschlagen wurden, sind rasch wieder herzustellen. Vor allem die Mobilmachungs-Organisation und die Flughafen-Regimenter, ausgezeichnete Miliz Verbände.

3. Rückbau der Logistik-Center, welche bei Terror-Angriffen und im Ernstfall äusserst verletzlich sind. Die ehemaligen AMP und Zeughäuser funktionierten; die heutige Logistik nur teilweise.

4. Die von Bundesrat Ueli Maurer vier Monate nach Amtsantritt im April 2009 veröffentlichte Mängelliste ist mit Hochdruck abzubauen. Dazu sind finanzielle Mittel zu bewilligen. Die ungeheuren

Major Willy P. Stelzer ist ein ausserordentlich engagierter Milizoffizier. Er begleitet die Entwicklung unserer Armee seit mehreren Jahrzehnten, dies auch intensiv nach Erfüllung seiner Dienstpflicht. Er hat 1975 die erste gelbe Offiziersgesellschaft SO MLT gegründet, 1977 die Fusion mit der SGOMT zur SGOMMT unterstützt und in der zweiten Hälfte 2000 zum dritten Mal einen Impuls zur Bildung der Fach OG MLT, der heutigen OG Panzer gegeben. Willy P. Stelzer ist erstes Ehrenmitglied der OG Panzer. Er legt Wert auf die Feststellung, dass er seit 1996 keiner politischen Partei mehr angehört. Er diente 1995/96 zuletzt als Kantonal-Präsident der «Liberalen Kanton Zürich».

Be

Probleme, mit welchen Kp und Bat Kdt wegen viel zu grossen WK-Beständen und fehlendem Material konfrontiert sind, sind ernst zu nehmen (siehe Buch «Armee am Abgrund»; Autor Beni Gafner).

5. Es sind glaubwürdige Anstrengungen zur Bewältigung von «Cyber Space» Bedrohungen und Attacken zu forcieren sowie unverzüglich die Beschaffung einer Raketen-Abwehr in die Wege zu leiten.

6. Die Milizarmee hat sich auf Inland-Einsätze zu konzentrieren. Dies bedingt eine Verstärkung der Rettungstruppen zur Bewältigung von Natur-Katastrophen. Der Kosovo-Einsatz ist unverzüglich aufzuheben. Dies spart pro Jahr CHF 20 Millionen, welche man zur Beschaffung von Ersatzteilen und zur Ausrüstung von mehreren Bataillonen einsetzen kann.

Fehlende finanzielle Mittel

Heute steht die Armee am Prellbock. Bundesrat Ueli Maurer wird vorgeworfen, er unternehme viel zu wenig und jammere ständig, die Armee verfüge über zu wenig finanzielle Mittel. In der Tat, denn am 18. Mai 2003 hat der Souverän neben den Beständen einem finanziellen Plafond von CHF 4,3 Milliarden zugestimmt. Heute verfügt das VBS noch über CHF 3,8 Milliarden. Zu den bekannten Mängeln kommen Tatsachen, welche unglücklich und nachstehend beschrieben sind.

Der Auftrag an die Armee gemäss BV, Art. 57 bis 58

Die Armee kann derzeit ihren durch die Verfassung erteilten Auftrag nicht mehr ausführen. Weil das Material fehlt, können nicht einmal mehr sechs Infanterie-Bataillone gleichzeitig aufgebildet und ausgerüstet werden. Wohin ist das Material verschwunden?

Für den Unterhalt der Leopard II-Flotte fehlen Ersatzteile. Ein Teil der Leopard II-Panzer wird, da nicht rechtzeitig Ersatzteile bestellt wurden, kanibalisiert, d.h. ausgeweidet. Die Fach-Offiziers-Gesellschaft OG Panzer hat an ihrer GV 2010 entsprechend reagiert. Nun wurde kürzlich mitgeteilt, eine der beiden restlichen Panzer-Brigaden sei aufzulösen – aus Kostengründen. Dies ist inakzeptabel. Sowohl auf das System BISON wie auf die Festungsminenwerfer darf nicht verzichtet werden. Aus zuverlässiger Quelle ist bekannt, dass nur noch drei oder vier Werferanlagen für allfällige Ausbildungszwecke intakt vorhanden sind.

Fahrlässige Verschleuderung von Armee-Material

Wer hat den Auftrag zur «Inaktivierung» dieser Anlagen gegeben? Es sind Werte in Milliardenhöhe vernichtet worden. Ende der 90er-Jahre wurde die Beschaffung im Gegenwert von 300 Millionen Schweizerfranken von modernster Strix-Munition für die vorgängig zitierten Festungs-Minenwerfer beschlossen. Die letzte Munitions-Tranche wurde im Jahre 2003 ausgeliefert und hernach mit einem Federstrich liquidiert.

«Wann endlich beschliesst das Parlament für die Eliminierung von Armee-Material das gleiche anspruchsvolle Procedere wie für die Beschaffung von neuem Armee Material?»

Wer ist für die Beschaffung der EDV- und Info-Systeme verantwortlich? Diese Systeme sind, wieder gemäss zuverlässiger Quelle, nicht kompatibel. Gleich katastrophal ist das dem Bundesrat «verkaufte» Aufwuchskonzept 08/11. Dieses Konzept soll, auf fünf bis acht Jahre verteilt, 40 Milliarden Schweizerfranken kosten. Wie soll dies finanziert werden? Für relativ geringe Material-Verluste wird in den WK der Untersuchungsrichter aufgeboten, während hingegen Parlament und Bundesrat dem Vernichten von einsatzfähigem Material in dreistelliger Millionenhöhe tatenlos zusehen. Wann endlich beschliesst das Parlament für die Eliminierung von Armee-Material das gleiche anspruchsvolle Procedere wie für die Beschaffung von neuem Armee Material?

Eine Gemeinkosten-Wert-Analyse ist überfällig

Nach wie vor ist die Verwaltung überdimensioniert. Die Truppenkommandanten können über die aufgeblähte Bürokratie ein Lied singen. Am 23. Januar 2010 wurde an der Tagung der «Sifa» in Aarau der Cda gefragt, warum man für eine Armee von 120 000 AdA mehr als 50 Generäle benötige und warum man diese Zahl nicht drastisch verringern könne. In der jetzigen

Armee existiert pro zwei Bataillone ein General. Völlig überdimensioniert. In Anbetracht der aktuellen Bedrohungslage kann man die WK-Leistungen während eines Jahres aussetzen, zwei oder drei Bataillone als Pikett-Elemente bereit stellen, einen sicher einstelligen Milliarden-Betrag einsparen und die Armee grundsätzlich neu konzipieren. Irgendwann ist die Miliz, welche die Hauptlast der fortlaufenden «Reformen» auf der Stufe Kompanie und Bataillon trägt, der Armee-Führung und des Verwaltungsmolochs überdrüssig, denn mit dieser Art der Führung wird der Wehrwille drastisch geschädigt. Dies haben die Parlamentarier, insbesondere die Finanz-Kommissionen des National- und Ständerates endlich in ihre Überlegungen mit einzubeziehen. Mit den sich früher oder später abzeichnenden Migrations-Strömen aus dem Mittelmeer-Raum brauchen wir wahrscheinlich eine funktionsfähige Armee rascher als es sich viele Bürgerinnen und Bürger vorstellen können. Das Erwachen könnte verheerend sein.

Eine parlamentarische Untersuchungs-Kommission (PUK) und ein Marschhalt sind unabdingbar

Nachdem die Aktionäre der UBS mit der Verweigerung der Décharge an den Verwaltungsrat des Jahres 2007 ein Zeichen gesetzt haben, ist ein handfestes Handeln des Parlamentes in Bezug auf die Korrektur der Schiefelage der Armee überfällig: Nämlich der Beschluss für eine PUK, wie seinerzeit zur Bereinigung der Mirage-Affäre eingesetzt. Ohne personelle Veränderungen auf der Stufe der Generalität, ohne grundsätzliche Änderung der Strukturen sowie Reduzierung des völlig aus dem Ruder gelaufenen Verwaltungsapparates sind die Mängel nicht zu beheben. Mit den Entscheiden für eine PUK könnten längst überfällige Personal-Entscheidungen gefällt und zeitverzugslos umgesetzt werden. Der Auftrag der Armee ist gemäss Bundesverfassung Art. 57 und 58 klar. Die Einsätze im Ausland sind auf rein humanitäre Projekte und die Katastrophenhilfe zu beschränken. Fazit: Schweizer Armee zurück auf Feld eins. Nicht Wollen, sondern Handeln ist gefragt. ■



Major d Pz Trp aD
Willy P. Stelzer
ehem. Kdt Pz Bat 20
8604 Volketswil